

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Westfalen 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprechnetz Inserate und Abonnement: Nr. 120, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 619.

Nummer 453

Dienstag, den 7. September 1915

69. Jahrgang

Wilde Gerüchte in Petersburg.

In Brest-Litowsk wurden riesige Mengen Lebensmittel erbeutet. — Juanschikai will Deutschland für den Verlust von Kiautschou durch vorteilhafte Handelsverträge entschädigen.

Südamerika und seine Handelsbeziehungen.

Gute Hoffnungen für die Zukunft.

Auch die südamerikanischen Länder gehören zu den Staaten, in denen seit dem Beginn des Krieges dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn recht wenig Wohlwollen entgegengebracht wird. Zwar gibt es auch dort gebildete Leute, die Deutschland und das deutsche Volk kennen und die den Verleumdungen entgegengetreten, die über uns ausgesprochen werden, aber die Beherrschung der Kabel durch England und die Verbreitung englischer Lügen haben uns doch auch dort in der öffentlichen Meinung viel geschadet. Das ist an sich nicht so schlimm; denn es wird auch wieder die Zeit kommen, da wir in fremden Ländern von neuem zum Wort kommen, und dann werden ohne weiteres die meisten der englischen Lügen und Verleumdungen in sich selbst zusammenfallen.

Von den Ländern Südamerikas haben einige eine recht bedeutende Zukunft, und sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr wird voraussichtlich bei einer einigermaßen ungehinderten Entwicklung noch um ein Bedeutendes steigen. Wegen dieser Zukunftsaussichten hatten sich denn auch England und Frankreich sowie besonders die Vereinigten Staaten vorgenommen, während des großen europäischen Krieges mit den südamerikanischen Ländern die Handelsverbindungen viel enger zu gestalten. In den ersten Wochen nach dem Beginn des Krieges, als die Engländer noch glauben konnten, durch die Entsendung von drei oder vier Divisionen nach Nordfrankreich und Belgien den Verbänden Genüge leisten zu können, hatten sie auch das Ziel, den südamerikanischen Markt zum größten Teil für sich zu erobern. Die Kapitalisten, die schon bis dahin in Südamerika angelegt worden waren, sollten noch wesentlich vergrößert werden, und auch sonst wurde mancherlei geplant, was den englischen Handel zum überwiegenden Faktor in den südamerikanischen Ländern machen sollte. Als der Krieg immer mehr Menschen, immer mehr Geld und immer neue Anstrengungen nötig machte, mußte es in England mit der Kleinbeherrschung des Marktes im Süden Amerikas notgedrungen recht still werden.

Was die Engländer als ihr Ziel in die Welt hinausposaunt haben, das nehmen nun die Nordamerikaner auf. Zweifellos geschah das mit günstigeren Aussichten. Aber auch hier reisten nicht alle Blütenräume. Abgesehen davon, daß die Volkswirtschaft einiger Staaten Südamerikas schon vor dem Kriege eine Krise durchmachte, wirkten die europäischen Kriegswirren und die Unterbindung des internationalen Verkehrs auch auf das südamerikanische Wirtschaftsleben ein, und gerade in Südamerika ließ die Kaufkraft bedeutend nach. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Südamerika ist im vergangenen Jahre nicht gestiegen, sondern gesunken, und auch noch im ersten Vierteljahr 1915 ließ sich dies beobachten. Es macht sich zwar jetzt wieder ein wirtschaftlicher Aufstieg bemerkbar, aber es fragt sich sehr, ob daraus die Vereinigten Staaten einen großen und vor allem einen dauernden Nutzen ziehen können. Und daran tragen zu einem großen Teil die Kriegslieferungen die Schuld. Statt sich solchen Ausfuhrartikeln zuzuwenden, für die ein dauernder Bedarf entstehen könnte, werfen sich die Industriellen Nordamerikas auf die Lieferung der verschiedensten Kriegsmaterialien, für die England und Frankreich ganz außerordentlich hohe Preise bezahlen. Mag uns dies jetzt im Krieg recht un bequem sein, in bezug auf den industriellen und kommerziellen Wettbewerb in Südamerika — und nicht nur dort — kann es uns nur willkommen sein. Vor kurzem wurde in den Vereinigten Staaten die Forderung aufgestellt, daß zwischen Nord- und Südamerika hinsichtlich des Wechselrechts, der Handelsverträge, des Seerechts, in bezug auf die Handelsmarken und das Patentrecht eine größere Einheitlichkeit geschaffen werden müßte, daß bessere Post- und Schiffsverbindungen zu schaffen seien, daß in den Handelsbeziehungen zwischen Nordamerika und den Ländern des Südens kaufmännische Schiedsgerichte eingesetzt werden müßten usw. Je höher

die Gewinne sind, die den Nordamerikanern aus den Kriegslieferungen zufließen, ein desto geringeres Interesse wird natürlich auch allen diesen Fragen zugewendet, und so mancher Industrielle in Nordamerika, der jetzt aus Kriegslieferungen nach England, Frankreich und Rußland Millionengewinne aufspeichert, denkt in bezug auf die Länder Südamerikas: Was kannst du armer Teufel geben? Was kann aus einer besseren Verbindung mit den südamerikanischen Ländern herauspringen?

Trotz alledem wird man freilich in den nächsten Monaten mit einer höheren Einfuhr nordamerikanischer Industriewaren rechnen müssen; denn vielfach besteht in den Ländern Südamerikas geradezu ein „Hunger“ nach industriellen Erzeugnissen. Aber in Argentinien, in Chile und in Brasilien ist schon oft darüber geklagt worden, daß die Waren aus der Union zu teuer und zu minderwertig seien und deshalb mit den europäischen (sprich deutschen, denn die von England oder Oesterreich eingeführten Waren waren zum größten Teil „made in Germany“) nicht in Wettbewerb treten könnten. Die Preise der nordamerikanischen Waren sind aber im letzten Jahre noch weiter gestiegen. Das läßt uns hoffen, daß die deutsche und österreichische Industrie nach der Beendigung des Krieges auch in den südamerikanischen Ländern den Wettbewerb mit Erfolg wieder aufnehmen kann.

Der Unfall der „Hesperian“.

Kein U-Boot gesichtet.

Berlin, 6. Sept. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Zu dem Unfall des englischen Dampfers „Hesperian“ meldet das Reutersche Bureau weiter, aus den Mitteilungen der Passagiere geht deutlich hervor, daß das „Verbrechen“ vorläufig verübt worden sei. Das Weiter war sehr schön. Die Mehrzahl der Passagiere befand sich nach der beendeten Abendmahlzeit an Deck und in heiterem Geplauder über die zu erwartende angenehme Reise, nachdem man gerade aus der gefährlichen Kriegszone heraus war. Plötzlich warf eine furchtbare Erschütterung des Schiffskörpers die Stühle an Deck durcheinander. Eine gewaltige Explosion erfolgte und schlenderte eine ungeheure Wassermasse weit über die Masten hinaus in die Luft. Der Kapitän ließ in vollkommener Ruhe sofort die Boote ansetzen, in denen zuerst die Frauen und Kinder, alsdann die Männer Platz nahmen. Der Kapitän und die Offiziere blieben an Bord. Da es dunkel war, wurde kein Unterseeboot gesichtet.

Spätere Berichte melden, daß sämtliche Passagiere gelandet wurden, und daß auch der Kapitän und die Besatzung Queenstown erreicht haben. — Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß kein Amerikaner sein Leben verloren habe. Ueberhaupt wurden sämtliche Menschen an Bord gerettet.

China und Deutschland.

Wien, 6. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bln.)

Der „W. Allg. Ztg.“ wird aus Budapest telegraphiert: Der ungarische Ingenieur Feser, der sich in China aufhält, hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, Juanschikai, der u. a. sagte: Die Neutralität Chinas ist kein Vorwand; wir werden sie unter allen Umständen aufrechterhalten. Japan hat versprochen, Kiautschou uns zurückzugeben. Es ist auch unsere Überzeugung, daß Japan seinen Versprechungen nachkommen wird. Mit Deutschland wünschen wir ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, und darum werden wir es auch schadloß halten, und zwar durch gewisse Handelsverträge.

Vom Balkan.

Pastsch's Druck durch Demission.

Sofia, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Heute erst wird bekannt, daß die in Niksch residierenden Vertreter der Ententemächte am 30. August bei Pastsch vorstapfen und im Auftrag ihrer Regierungen erklär-

ten, daß eine Antwort Serbiens mit irgend welchen Einwendungen als Absicht Serbiens angesehen würde, die bisherigen Beziehungen zur Entente abzubrechen. Darauf gab Pastsch seine Demission. Die Krisis wurde erst am 1. September durch einen Kronrat in Pragjewitsch behoben, in welchem der endgültige Text der Antwort festgelegt wurde.

Kriegerische Sprache in Bulgarien.

Sofia, 6. Sept. (Tel., Jenz. Bln.)

Die halbamtliche „Narodni Prawa“ bringt oft waffenstimmende Artikel gegen den „einen Nachbarn“. Die bulgarische Presse beschäftigt sich sonst wenig mit solchen Artikeln, jedoch der gestrige, überaus kriegerische Aufruf in der „Narodni Prawa“ erregte die ganze oppositionelle Presse, die ihn auf Serbien deutet. In dem Artikel heißt es: Wenn alle Mittel erschöpft seien, müsse und werde der Staat zu den Waffen greifen, um die Ideale des bulgarischen Volkes zu verwirklichen. (Bln. Btg.)

Rumänien widerspricht falschen Ententemeldungen.

Bukarest, 6. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Independ. Roumaine“ schreibt: „Unter den vielen europäischen Blättern, die sich in der letzten Zeit mit Nachrichten und Besprechungen über die rumänische Politik beschäftigen, finden wir auch das „Journal de Geneve“, das in der letzten Zeit mehr als einmal Meldungen über die rumänische Politik veröffentlicht hat, die mehr oder weniger voreingenommen waren. Wir können ihre Leser vor den verschiedenen Anschauungen über die Haltung Rumaniens nur warnen; ihnen liegen notwendig starke Einbildungskraft oder mehr oder weniger geistlich verborgene Wünsche zugrunde.“

Diese Meldung der „Independ. Roumaine“ bezieht sich offenbar auf die Nachricht des „Journal de Geneve“, daß eine Verständigung zwischen Rumänien und den Bierverhandmächten zustande gekommen sei, daß Rumänien zwar die freie Wahl des Zeitpunktes für sein Eingreifen behalte, sich indes bindend verpflichtet habe, seine Munition durchzulassen.

Die angebliche Reise des Zaren an die Front.

Stockholm, 6. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bln.)

Von untrügerischer Seite wird behauptet, daß die Reise des Zaren an die Front lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Der Fall von Riga bedeuete die unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

Bedeutende Ereignisse bei Riga in Vorbereitung.

Stockholm, 6. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bln.)

Die Erschütterung der russischen Dunastellung hat in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildsten Gerüchte liefen bald um. Gestern Nachmittag verlautete hartnäckig, daß die Armee des Generala Ruskli, die in der Nähe von Riga steht, vernichtet und geschlagen und Riga besetzt worden sei. Die Deutschen befänden sich schon auf dem ungehinderten Vormarsch gegen die Hauptstadt.

Große Menschenmassen sind vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter denen, die diese Gerüchte telephonisch weiterverbreiteten. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit folgendem Dementi:

Von den Russen werden Gerüchte verbreitet, die leider anfangs geglaubt wurden. Von autoritativer Seite sind wir ermächtigt, mitzuteilen, daß die russische Verteidigungstellung zurzeit ungeschwächt ist. Gewiß unterschätzt kein Vaterlandsfreund die für die nächsten Tage drohenden Gefahren, aber es ist eine Verleumdung am Vaterland, eine Panik vorzeitig zu verbreiten.

Nach dieser Fassung hätten wir in kurzer Zeit bedeutende Ereignisse zu erwarten.

Ueberwindung der Sumpfen bei Smolanica.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 6. Sept., vorm. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Oporn heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunow und dem Kosabschnitt nördlich von Volkowiss.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter kämpflichen Umständen im Vorwärtsschritt und hat den Kosabschnitt südlich von Volkowiss bereits überschritten.

Auch die Sumpfen bei Smolanica (nordöstlich von Pruskau) ist überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Eroberung einer verschanzten Ortschaft bei Tarnopol.

Die Jastolda an mehreren Stellen überschritten.

Wien, 6. Sept. (Wolff-Tele.)

Amstsch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten gestern die Russen ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschanzte Ortschaft entzogen.

Unsere östlich von Luzk vordringenden Truppen haben nördlich von Dyka unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte Putzkanaliederung im Angriff überschritten.

Die an der oberen Jastolda kämpfenden r. u. l. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses hinaus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der Küstenländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig blieben, entwickelten sie im Gebiet des Kreuzbergstättels (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerieaktivität und versuchten dort, an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. In Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Ober, Feldmarschalleutnant.

Düstere Stimmung in England.

Lugano, 6. Sept. (Fig. Tel., Sens. Fln.)

Ein Londoner Brief im „Avanti“ schildert die Stimmung in England in düsteren Farben. Die denkenden Kreise seien heute überzeugt, daß die Kriegslage sich in

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Redla.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt, Werner! Als ich dich vorhin da so in der ersten Reihe mitmarschieren sah, da dachte ich eigentlich, du wärest nach Berlin gekommen, um dich hier irgendwo als Kriegsfreiwilliger zu stellen. Ich hätte es ja auch, wenn ich ein Junge wäre.“

Werner Gurkham hatte die Zigarette zwischen die Zähne geklemmt und starrte auf die breite Lindenpromenade hinunter, zwischen deren grünbelaubten Bäumen jetzt hier und dort und überall glühend die weißen Ballons der elektrischen Lampen aufsprühten. Wie eine endlose Perlenschnur! dachte er unwillkürlich. Und wiederholte, ohne es eigentlich recht zu wissen:

„Als Kriegsfreiwilliger, Anni?! Ich habe ja gar nicht gedient; ich bin ja als militäruntauglich ausgemerkert worden!“

„Aber du sagtest doch eben selbst, Werner, daß du reiten und schießen kannst! Wenn du das den Herren erzählst, dann glaube ich sicher, sie werden dich mit tausend Freunden nehmen. Ich verstehe ja nichts davon; ich bin ja nur ein dummes Mädchen, aber ich meine doch, jetzt, wo jeder sein Bestes geben soll, damit wir uns gegen eine Welt von Feinden behaupten und den deutschen Namen von fechtzig nicht aufhaken werden lassen, jetzt hat dich der liebe Gott selber nach Berlin zurückgeführt, damit du in deinem Vaterlande, das du so leichtlich Herzog aufgegeben hast, wieder festen Fuß fassen kannst. Und denke nur, wie sich dein alter Vater freuen würde, wenn wir ihm nach Walla schreiben, daß du hier bei einem Garderegiment als Kriegsfreiwilliger angenommen worden bist und vielleicht gar gegen die russische Grenze ziehst! Ich glaube, er würde dir mit tausend Freunden verzeihen und wäre der glücklichste Mensch auf der Welt!“

Und ihr weltgewandter, eleganter Vetter, der sich doch eigentlich als Kosmopolit vom reinsten Wasser fühlte, sagte nach langem Schweigen wie aus grubelndem Sinnen und aus grenzenlosem Staunen heraus: „Wenn mir noch heute früh einer gesagt hätte, daß ein junges Mädchen imstande wäre, binnen einer Stunde meinen ganzen Lebensplan und meine ganze Zukunft umzuwerfen und in eine neue

einer furchtbaren Weise zugunsten der Centralmächte verschoben habe. Diese Erkenntnis habe sich offenbar auch bei den leitenden Staatsmännern Bahn gebrochen, denn sowohl der Antwortbrief Grey an den deutschen Reichskanzler wie auch die jüngsten Erklärungen von Lloyd George seien von den früheren Modomontaden dieser Minister weit entfernt. Während nämlich Grey wie Lloyd George früher in ändernden Worten die Verschmäuerung Deutschlands als das Endziel der englischen Politik bezeichneten, seien sie heutzutage kleinlaut und sprächen sogar von der Möglichkeit englischer Konzessionen. — Der Berichterstatter hebt ferner die tiefe Abneigung des englischen Volkes gegen die allgemeine Wehrpflicht hervor. Ueber die Balkanfrage äußert er, die Hoffnung der Kabinette in London, Paris und Petersburg, Bulgarien zu sich hinüberzuziehen und mit Bulgariens Hilfe doch noch den Krieg zu gewinnen, sei eine Ausgeburt der Verzweiflung.“

Erschießung slawischer Sozialdemokraten in Frankreich.

Wien, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der Pole Adamczewski, der als Freiwilliger der französischen Armee in der Fremdenlegion diente, wurde bei Courancy durch Urteil des französischen Feldgerichts zum Tode verurteilt und erschossen. Adamczewski war Sozialdemokrat und ließ sich durch seine französischen Genossen zum Eintritt in die Fremdenlegion verleiten. Dieser Tage erhielt er nun mit einigen anderen den Befehl, die Häufung einiger Waffenbrüder und Genossen durchzuführen. Adamczewski warf seinen Karabiner weg und ging mit seinen acht Kameraden auf die Seite der Verurteilten und stellte sich in ihre Reihe. Unter ihnen befand sich der bekannte russische Sozialdemokrat Arznowsky. Sie wurden an Ort und Stelle erschossen.

Ein belgischer Abgeordneter zu Gefängnis verurteilt.

Amsterdam, 6. Sept. (Tel., Sens. Flrk.)

„Telegraaf“ meldet aus Gent, daß der belgische Abgeordnete Artur Verhaeren zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er durch Vermittlung seiner Tochter einen Brief an die belgische Regierung gesandt hatte. Dieser Brief war aufgefangen worden. („Flrk. Sig.“)

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Soll und Untergang von Brest-Litowsk.

Hauptquartier der Armee Radenski, Ende August.

In der Nacht vom 24. zum 25. August verläßt Brest-Litowsk in Feuer und Schwel. Mit weißem leuchtendem Flammenschiff schied die Bugseite ihren Soll und Untergang in den unergänzbaren Abgrund. Schon in der Nacht zuvor kündeten dumpfe Geräusche in den Werken die Räumung an. Es waren die letzten gewaltigen Zukunften der verlassenden Kraft. In turmbohen Stützkammern, die das geheimnisvolle Mauerwerk mit artem Säulen überzogen, entluden sich die Pulvermassen, die für den Anzeiler aufgeschichtet waren. Und die tosende Erschütterung der Luft löste ringsum das ungestüme trostlose Gefühl seiner Verzerrung. Die purpurne Blut, die das Sodom und Gomorra panlawitschen Uebermutes verschlang, rief als eine frohe Verheißung zum nächsten Himmel empor. Sie brachte den Siegern von den Karpathen, vom Dunajec und von der Weichsel, den Eroberern Galiziens und Polens die jubelnde Botschaft, daß Brest-Litowsk, die Fortie zum heiligen russischen Reich gefallen und der Weir frei ist in das Herz des Moskowiterlandes. Es war ein Braud, als ob ganz Russland im Höllenofen verfinke. Mit phantastischen Farben malte der Pinzel des Arieasdhängens ein Riesengemälde des Grauens in überwältigender Schönheit. Weilen und meilenweit warf das in Raseri wirbelnde Feuer seinen röllischen Nimmer in das Land, erleuchtete die Gesichter der stehenden Kämpfer, die sturmbereit draußen standen, und in Schauer und Glid die Hände füllten.

Die Armeeführung hand Mitte August vor einer schweren Entscheidung. Die ersten Korps, die die Festung erreicht hatten, hatten sich bereits in ihren Vorstellungen festgelassen. Ein starker Sturm hätte die Festung vielleicht in wenigen Tagen mit dem damals noch in ihr vorhandenen Gerät in unsere Hände gebracht. Aber er war

zur mit großen Opfern zu erkämpfen. Man wußte zudem, daß das Deutergebnis nicht sehr erheblich sein werde. Man zog es daher vor, dieses letzte Bollwerk des polnischen Festungsvierecks durch eine Einschließung mit unblutigeren Mitteln in unseren Besitz zu bekommen. In gewaltigen Märschen schob sich die Bugarmee und die Arme Radenski um die Festung herum. In dem trafenarmen lumpigen Gelände war das keine kleine Arbeit. Die öbndies mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpfte Munitions- und Nahrungsaufuhr fand vor neuen, schweren Aufgaben. Radk war das Zentrum des Bug südlich und nördlich von Brest-Litowsk besetzt. Bald die südliche Bahnlinie nach Rowel-Risew, die nördliche nach Bialohof in unfernen Händen. Nun hand dem Russen nur noch die zweigleisige Bahn nach Minsk-Moskau zur Verfügung. In blutigen Gefechten wurde der Bugübergang erkämpft. Nach geübte zahlreiche Brücken trugen unsere ungeschüm vorwärts dringenden Truppen und Kolonnen über das 120 Meter breite bis 4 Meter tiefe Wasser. In mehreren hintereinander angelegten ab verteidigten Stellungen lichte der Russe die Umhüllung aufzuhalten, den Abtransport auf der leibgebliebenen Strecke zu sichern. Er wurde täglich weiter auf die Bahnlinie zurückgeworfen. Unterdessen übten die in die westlichen Vorstellungen einbringenden Korps einen wachsenden Druck auf die Festung selbst. Die schweren Mörser nahmen die Wehrkraft in Arbeit. Sie packten ihr Ziel wieder mit erschütternder Sicherheit. Die Forts waren in wenigen Tagen zerbröckelt und aermürt. In einer eingeschlagenen Kasematte fand man eine stille Gemeinde von Toten. Die geschlagenen, nach Breit gewordenen russischen Armeen setzten tapfer ihren letzten Kampfesmut ein, die Festung vor der Eroberung zu retten. An einer Stelle glaubten sie eine Lücke in unserer Front zu bemerken. Sechs Sotnien Kosaken wurden angeleitet, hier einen Durchbruch zu versuchen. Um die Mittagshunde brach die Kavallerie in geschlossener Reihe aus einem Walde hervor, ein Teil in frontalem Angriff, der Rest mit dem Versuch einer Umgehung. Unsere Infanterie in ihren Schützenbüchsen glaubte ihren Augen nicht zu trauen. Kavallerieangriffe kennt man nur von Feldübungen, aus der friedlichen Manöverzeit. Ein dankbarer Ziel bietet sich den Infanterieeinheiten nicht. „Nicht schießen!“ ruft der Kompanieführer. „Tunsel auch, das fest daher wie der Sturm. Das Gewehr bleibt abgeleitet, aber das Blut hämmert in den Büchsen, die Augen bohren sich in das aus dem Boden wachsende Ziel. Die anstürmenden Pferde sind noch etwa 300—400 Meter von der Lücke entfernt. Nun kommt der Feuerbefehl. Die Schützenlinien rechts und links der Lücke fernern, was aus dem Lauf gepeffert werden kann. Jeder Schuß sht. Der Bleitragen prasselt gegen Reiter und Pferde. Eine blutige Rasse wälzt sich am Boden. Die hinteren Reihen rufen darüber weg. Einer nach dem anderen schließt wea. Einer Sotnie, etwa 100 Kosaken, gelangt es, durch die Lücke durchzukommen. Sie wird von der dahinter liegenden Schützenlinie empfangen. Von den 6 Sotnien blieb ein verwundeter Offizier übrig. Auch die russische Kompanie, die den Kavallerieangriff deckte, wurde aufgerieben. Ihre den verwegenen, aber todesmutigen Reitern! Das sind Einzelbilder. Sie zeigen, was sich um Brest-Litowsk abgespielt, bevor der Feind durch eine Befehlung, sondern von einer Eroberung von Brest-Litowsk zu sprechen berechtigt ist. Wenn auch der Russe schließlich wich, er tat es in letzter Stunde, bevor er völlig ummauert und verloren war. Wenn auch die Festung nicht nach neuesten Gesichtspunkten angelegt ist, war sie doch durch neue Werke, durch Graben und Dornenriffe verstärkt worden, die Belagertenopfer erfordert hätten, wenn man die Festung hatt durch die geschickte energische Umgehung in frontalem Sturm hätte bewinagen müssen. Die allerdings teilweise noch unfernten, mit vorbildlicher Geschicklichkeit angelegten Werke sind fast völlig unversehrt erhalten geblieben und leisten uns nun ante Dienste. Die in ihnen zurückgelassenen Arbeiter hatten zwar Anstoa, nach dem Abzug der Russen die Werke in die Luft zu sprengen. Sie überlebten sich aber, daß sie dabei ja mit in die Luft spazieren würden und schnitten daher rechtzeitig die Bändschnur durch. So blieben im allgemeinen die Beschäftigten erhalten, nur die abseits gelegene Stadt Brest-Litowsk ist nicht mehr. Wie immer in Russland, hatte die unschuldic Bevölkerung die Wut und Rache des Besiegten als Schicksal auf sich zu laden.

So gewaltlos wie ihre Entstehung ist der Untergang dieser unglücklichen Stadt. Im Sommer 1831 wurde sie auf Befehl des Kaisers Nikolaus I. angegründet, im Sommer 1915 auf Befehl des Kaisers Nikolaus II. in Brand gekehrt und vernichtet. Mit welcher Seelenpein mögen die 56000 Einwohner, deren Vorfahren sich der väterlichen Fürsorge des ersten Nikolaus anvertraut hatten, dem Anrücken der verbündeten Deere entgegengehabt haben. Nicht aus Furcht vor den nahenden Eroberern, sondern aus Angst

Richtung zu drängen, an die ich bisher nicht einmal im Traume dachte ...“

Er brach ab und schüttelte leicht den Kopf.

Anni Andemann hatte jählings den Arm zurückgezogen; sie richtete sich hoch; sie versetzte mit einem aufstöhnenden Trost in der Stimme: „Wenn du es so aufst, Werner, und wenn es dir nicht aus dem Herzen herauskommt ...“

Da strich er sich leicht mit der Hand über die Stirn, als müsse er Gedanken verschuchen, die ungerufen und unruhig in ihm aufgewacht waren und nicht Weg noch Ziel besaßen, und lächelte und sagte mit diesem Lächeln, das seine Coufine nicht zu deuten verstand: „Aus meinem Herzen heraus, Anni! Vielleicht ist es doch so, vielleicht habe ich mich bisher nur selber nicht gefannt und lerne mich jetzt erst richtig kennen, da ich wieder die gegenüber sitze! Und siehst du, wenn ich dir nun alles weitschweifig erklären wollte, was die letzten Minuten in mir vorgegangen ist ... aber ich lasse es lieber, sonst mache ich dich nur arrogant. Eines kannst du mir getrost glauben: in all den ruhelosen Leben der letzten Jahre habe ich mir doch immer noch so ein kleines Gächchen Erinnerung bewahrt ... an dich und an meinen Vater und an dieses Deutschland, das jetzt Europa in die Schranken ruft. Ein einziges Volk gegen eine ganze Welt! Siehst du, darin steckt eine Größe und ein moralisches Selbstbewußtsein von einer Intensität, die ihr vielleicht noch gar nicht zu fassen vermagt — ihr, die ihr eben nur dies Deutschland und nicht die große Welt da draußen kennt. Aber es ist doch eigentlich ein wunderbarer Gedanke, einem solchen Volke anzugehören und ihm in seiner schönsten Stunde dienen zu können. Wenn man es darf, wenn man dazu für würdig gehalten wird! Jetzt aber komm zur Tante; sie wird sonstwie böse sein und ich werde tausend Ausflüchte erfinden müssen. Morgen aber werde ich zu, ob sie mich an irgend einer Stelle gebrauchen können. Damit soll unter die letzten sechs Jahre ein Schlüsselmoment gemacht werden. Vielleicht meinst du, es sei mir nicht so ernst damit oder ich gebe dir zu leichten Herzens nach. Aber ich glaube wohl, es wird einmal die Stunde kommen, wo ich dir das alles erklären kann. Und vielleicht ziehst du dann nicht mehr so verächtlich die Lippen über deinen Vetter, der trotz des bunten Klitters doch ein Mann und ein Deutscher geblieben ist!“

III.
Das Stubenmädchen karrte aufgeregt zur Veranda des Grafwittener Herrenhauses hinaus, wo Rieckelt von Krane in ein Buch vertieft sah.

„Gnädiges Fräulein, wissen gnädiges Fräulein viel, leicht, wo der Herr Baron ist?“

Das junge Mädchen sah gleichgültig hoch. „Soviel ich weiß, Anna, ist mein Vater nach Walla hinübergeritten, um zu sehen, ob er für die Ernte Leute bekommen kann, weil doch bei uns fast alle Arbeiter eingezogen worden sind. Weshalb fragen Sie übrigens?“

„Nämlich, gnädiges Fräulein, es ist ein Offizier da. Er wartet auf der Diele und möchte unbedingt den Herrn Baron sprechen.“

Rieckelt von Krane flappte das Buch zu und hand erschrocken auf. „Ein Offizier? Um Gotteswillen, Anna, schon wieder Kosaken?“

„Aber nein, gnädiges Fräulein, ein preussischer Leutnant! Und draußen auf der Straße vor dem Hof sind noch viele Soldaten mit Rädern. Alles Preußen.“

„Wo, sagst du, wartet der Herr?“

„Auf der Diele, gnädiges Fräulein.“

Da warf Ruy von Krane das Buch in den Korbsessel und ging hinüber, um sich nach den Dänischen des Offiziers zu erkundigen.

Der junge Mann, der da in seiner unauffälligen feidgrauen Uniform auf der Diele hand und die Jagdröhren an den Wänden einer interessierten Ruhigung unterzog, wandte sich schnell herum, als er Leiderrasseln und den leichten Schritt der Tochter des Hauses hörte, und nahm die Haden zusammen. Ein kurzer, prächtiger Blick auf die schlanke, zierliche Jungmädchengestalt, eine militärisch knappe Verbeugung.

„Gestatten gnädiges Fräulein: Grottsau. Ich bitte um Verzeihung, daß ich gnädiges Fräulein gehört habe ...“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Leutnant?“

„Vielen Dank, gnädiges Fräulein. Und wie gesagt — vielleicht meldete schon das Mädchen, ich hätte sehr gern Ihren Herrn Vater gesprochen.“

„Mein Vater ist leider vor einer Stunde fortgeritten und wird wohl erst gegen Abend zurückkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

vor den erdärmungslosen Befehlen des zweiten Nikolaid. Sie haben sicherlich Schlimmes befürchtet, aber die Wirklichkeit war noch grausamer als die Phantasie ihrer Phantastie.

Einwohner der Stadt Brest und des ganzen Festungsbereiches!

Uebelgerinnete Leute, die Unruhen stiften wollen, und nervenschwache Einwohner verbreiten die unsinnigsten Gerüchte, die die Bevölkerung in Erregung bringen und in Schrecken setzen.

Weshalb daher weiterhin euerm friedlichem Tagewerk nach, bearbeitet die Felder und lebt ruhig, ohne irgend welchen törichtigen Gerüchten Glauben zu schenken.

Der Festungskommandant von Brest-Litowsk. Laipung.

Als kurze Zeit darauf die Stadt vom Militär geräumt wurde, sollte die Bürgerschaft, die den Versprechungen Glauben geschenkt hatte, erfahren, wie schmächtig sie betrogen worden war.

Mit der vollendeten Technik des Mordbrenners, dem einzigen Gebiet, auf dem wir uns den Russen gegenüber gehalten bekennen müssen, wurde die Zerstörung durchgeführt.

Wie ein Friedhof, eine Stätte der Todes einsamkeit liegt die Stadt da, wie das Bild zu einer gespenstischen Sage aus einer fernen, schrecklichen Vergangenheit.

D a m m e r i, Kriegsberichterstatter.

Die Beute von Brest-Litowsk.

Ueber die Beute von Brest-Litowsk meldet der Berichterstatter der Zeitung „As Et“ aus Jablon: Die Militärgelände sind fast alle unverleert; besonders die aus Holzriegeln erbauten Kasernen sind unzerstört.

Der Achtmillionen-Schreck.

Mit 8 Millionen von aufzustellenden Formationen 2. Aufgebots und neu einzustellenden Rekruten will Russland das Gleichgewicht oder sogar die Ueberlegenheit wieder erringen und zur erneuten Befestigung seiner Feinde schreiten.

Diese Zahl von 8 Millionen soll die Gegner besorgen, die Freunde zuversichtlich machen, den Glanz Russlands wiederherstellen und die Bürgerschaft des endlichen Sieges bilden.

Nach der russischen Heeresorganisation werden in der Linie (Reichswehrländern) im Kriege aufgestellt:

- 320 Druschinen (Bataillone) 1. Aufgebots, 20 Festungsdruschinen 1. Aufgebots, 24 sibirische Druschinen 1. Aufgebots, 320 Druschinen 2. Aufgebots, 20 Festungsdruschinen 2. Aufgebots, 20 Reiterregimenter (Kavallerie) 1. Aufgebots zu je 4 Sotnien, 20 Reiterregimenter 2. Aufgebots zu je 4 Sotnien (sehr fraglich).

40 Reichswehrbatterien 2. Aufgebots (keine ausgebildete Mannschaft vorhanden).

Von dieser 3. Linie ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die 1. Aufgebote schon lange einberufen und vielfach im Felde verwendet worden sind. Es erübrigen sonach für das 2. Aufgebote in Summe 340 Bataillone, 20 Reiterregimenter, und 40 Reichswehrbatterien.

Wenn man nun die Befestigungen der Festungen und großen Städte sowie wichtiger Punkte, schließlich die Truppen im Kaukasus und Sibirien mit 1 bis 1 1/2 Millionen in Rechnung zieht, so blieben für die Feldarmee etwa 6 1/2 Millionen, welche die ungeheure Masse bilden sollten, um sich vernichtend über Deutschland und Oesterreich-Ungarn, alles zermalmend, zu ergießen.

Die Verluste Russlands sind nicht genau bekannt. Im Januar dieses Jahres sollte sie nach neutralen Schätzungen aufammen für Russland 3423 000 Mann betragen haben, darunter 1492 000 Kranke und Leichtverwunde, von denen sicherlich der größte Teil wieder an die Front eingerückt ist.

Die Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und sonstigen Feldausrüstungsgegenständen erreichen eine abnorme Höhe. Der Mangel an Offizieren tritt deutlich zutage; abwechselnd auf je 100 bis fast 1000 Mann fällt ein Offizier oder wird im gleichen Verhältnis gefangen genommen.

Welche Rückschlüsse für die Feldarmee im Innern Russlands noch zur Verfügung stehen mögen, ist naturgemäß authentisch nicht zu konstatieren, dürften aber wahrscheinlich ein zweijähriges Kontingent an Beschränkten, also etwa 2 1/2 Millionen, kaum übersteigen.

Ob und inwieweit unsere siegreichen Feldherren diesen Russen gehalten werden, entzieht sich einer näheren Betrachtung.

Aus dieser kurzen und nur flüchtigen Skizze kann man ersehen, daß wir allen Möglichkeiten vollauf gewachsen bleiben, daß man hier wohl sagen kann: Bange machen gilt nicht! Und so wie an der Westfront in Belgien-Frankreich die angekündigte 3 Millionen-Armee nicht mehr zu sehen ist, so ist die angekündigte 8 Millionen-Armee nicht mehr zu sehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Konzentrationslager für Italiener in der Türkei. Die italienische Zeitungen berichten, soll die Türkei beabsichtigen, für die italienischen Untertanen ein Konzentrationslager in Angora, einer Stadt an der anatolischen Bahn in Kleinasien, zu errichten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. Sept.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

7. September.

Die ersten Kämpfe vor Paris. — Niederlage der Sachsen bei Mitrowitz. — Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“. — Abreise der deutschen Gesandtschaft aus Japan.

Der schnelle Vormarsch des rechten deutschen Flügels in Frankreich hat die Armeekorps bis in die Nähe von Paris gebracht. Am 7. September trafen die Meldungen von den ersten Gefechten vor Paris ein.

Eine Hindenburgspende. Durch Magistratsbeschluß wird dem Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Rheinweinspende von der Residenzstadt Wiesbaden an seinem Geburtstag am 2. Oktober d. J. überreicht werden.

hervorgebracht. Die Weine entstammen der Kellerei Ruffe. Von den Eltern ist hervorzuheben ein Schloß Johannisk-Berg von der fürstlich von Metternichschen Domäne, vom Jahrgang 1886 ein Rüdesheimer Berg Riesling, Trocken-Beeren-Auslese aus dem Größlich Inackelheimischen Besitz, von dem 1898er eine Beeren-Auslese von Schloß Voltrads, eine ebensolche Weissenheimer Räuerehen, sodann eine Trockenbeeren-Auslese vom Keroberg und endlich ein Hattenheimer Kabinett von der königlich Preussischen Domäne.

Der riesige Andrang bei dem städtischen Bohnenverkauf hatte gestern auch einigen Unangenehmigkeiten Vorschub gegeben, auf die es sich nicht auszuweichen. Einer Frau wurde die Geldbörse mit 10 Mark, einer anderen mit 5.60 Mark entwendet. Es gelang nicht, die Diebe zu ermitteln.

Rückführung der Jungwehren. Eine interessante Übung veranstalteten sämtliche Jungwehren der Stadt- und Landkreises Wiesbaden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Gelände Kuringen-Medenbach-Wildschalen-Igshadt-Bredenheim. Die rote Partei hatte bei Bredenheim Bivak bezogen mit der Aufgabe, diesen Ort zu verteidigen, während die blaue Partei als Angreifer sich am Bahnhof Kuringen-Medenbach verlammete und zum Teil Bivak bei der Ringermühle bezogen hatte.

Schularienleihe. Es gibt kein trefflicheres Mittel zur Charakterisierung als die Erziehung zum Gemeinwohl, zur freiwilligen Arbeit im Dienste anderer, im Dienste des Volksganzen. Und dieses Mittel haben sich die deutschen Schulen zum Heile der ihr anvertrauten Jugend nicht entgehen lassen.

Sperrt die Tauben ein! Amlich wird bekannt gemacht, daß während der Herbstsaatzeit die Tauben nicht aus den Schlägen gelassen werden dürfen.

Verwertet die Birnen! Voranschlägliche wird sich die zurzeit auf den Großmärkten schon recht große Zufuhr von Birnen in der nächsten Zeit noch erheblich steigern. Da die jetzt reisenden Birnenforten von sehr geringer Haltbarkeit sind, besteht die Gefahr, daß bei vorübergehendem Ueberangebot erhebliche Mengen ungenützt bleiben.

Standesamt-Nachrichten vom 31. August bis 3. September. Am 31. August: Postsekretär a. D. Karl Born, 79 J. alt. Niederländ. Oberleutnant a. D. Adolf Winter, 78 J. Adele Dohmann, geb. Rant, 45 J. — Am 1. September: Maria Heber, geb. Gutmann, 50 J. Keller Hugo Schulz, 41 J. — Am 2. September: Marie Groh, geb. St., 58 J. — Am 3. September: Schmiedemeister Louis Demmann, 68 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Am Donnerstag gelangt zur Volkspresse Goethes „Iphigenie auf Tauris“ zur Aufführung. Die Iphigenie wird diesmal von Frau Eichelheim, der Thoas von Herrn Ehrenz und der Arkas von Herrn Schwab dargestellt.

Raffau und Nachbargebiete.

Die hiesige Polizei nahm heute morgen den früheren Guts-

verwalter Bernhard Gännewitz aus Hovestadt (Kreis Soest) fest. Er wurde wegen Betrugs und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft in Marburg und Detmold und der Kriminalpolizei in Düsseldorf gesucht. Mit Vorliebe trat er Stellungen als Gutsverwalter an, um dann nach einigen Tagen ihm anvertraute Pferde und Waagen und was er sonst erwischen konnte, zu verkaufen und mit dem Gelde zu verschwinden. Er hat schon mehrere Zuchtstutfräsen hinter sich und ist erst vor einem Jahre aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden. Als er an der Strafanstalt vorbei in das Gefängnis geführt wurde, weinte er, daß er jetzt im Zuchthaus wohl mindestens 10 Jahre Kurantenshaft bekäme, er habe schwere Sachen angeestellt. Es wurde bei ihm ein größerer Gelddiebstahl beschlagnahmt.

Marburg, 7. Sept. Ordensverleihung. Dr. Oberlehrer Professor Dr. Schädler wurde der Kronenorden 3. Kl. verliehen.

Sport.

Die Kriegserinnerungsspiele in Lüneburg fanden am Sonntag bei prachtvollem Wetter vor etwa 7000 Zuschauern statt. Es gab spannenden Kämpfe, besonders in der Dampfwagen-Schlacht, die die Lüneburger Turnerschaft nach hartem Kampf Bruch an Bruch in 3 Min. 53.9 Sek. gegen die Mannschaft des Berliner Sport-Clubs gewann. Die 4mal 100 Meter-Schlacht gewannen dagegen die Berliner überlegen gegen Hamburger Turnerschaft 1816 in 45.3 Sek. Im 3000 Meter-Laufen siegte Dabrid-Verlin in 9 Min. 56 Sek. Im 100 Meter-Laufen unterlag Töbste-Verlin gegen Müller-Lüneburg 11.2 Sek., 3. Schröder-Verlin. Auch im 200 Meter-Laufen war die Reibentafel die gleiche. Das 400 Meter-Laufen gewann Heitmann-Lüneburg vor Koesler-Verlin und Dek-Altona in 55.9 Sek. Im Hochsprung siegte Wajewski-Riel vor Schröder und Müller, sämtlich mit 1.60 Meter. Den Weisprung gewann Herrmann-Hamburg mit 6.25 Meter.

Kriegsspieler. Der englische Tennisspieler A. C. Parke, der zusammen mit dem inzwischen gescheiterten Weltmeister Widding an den letzten Kämpfen um den Davis-Cup teilnahm, ist als Hauptmann bei den Kämpfen an den Dardanellen schwer verwundet worden.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Explosion und Brand der Deutschen Holzmehlwerke. Die aus Stuttgart telegraphisch gemeldet wird, ist am Montag Vormittag in Mühlacker die Fabrik Deutsche Holzmehlwerke vorm. Julius Diller u. Co. vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand durch eine starke Mahlgangexplosion, die das Dach abhob und das Fabrikgebäude mit einem Schlege in Flammen setzte. Der Schaden ist bedeutend. Die Fabrik war das größte Unternehmen dieser Art in Deutschland und hand mit einem Werte von 350 000 M. zu Buch.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. September. Anfang 7 Uhr.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

- Dampfa - Gullotta - Antonia . . . Frau Friedelinde
Rikla . . . Frä. Gärner
Geffmann . . . Herr Dore
Spalenant . . . Herr von Schend
Rathaniel . . . Herr Schuch
Herrmann . . . Herr Schmidt
Gredpel . . . Herr Ghard
Gohennle - Viridnaclo - Franz . . . Herr Haas
Goppelius - Taperutto - Alrofel . . . Herr Kichsof
Lutter . . . Herr Wulfsel
Schlimml . . . Herr Hobius
Eine Stimme . . . Frä. Fried.

Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende gegen 9.45 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 8.: Die Fiedermans. - Donnerstag, 9.: Jagdigen auf Louris. - Freitag, 10.: Lannhäuser. - Samstag, 11.: Der Widwisch. - Sonntag, 12.: Die Hugonotten. - Montag, 13.: Bürgerlich und romantisch.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbeimer Straße 19.

Dienstag, 7. Sept., abends 8 Uhr:

United Theater.

Tgl. abds. 8 Uhr: United Theater.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen.

7.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Dienstag, 7. Sept., abends 7 Uhr:

Die Jandertke.

Schauspielhaus.

Dienstag, 7. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Rezia Rogdalens.

Großh. Hoftheater Mannheim.

Dienstag, 7. Sept., abends 7 Uhr:

Hidella.

Nachweisung

der im Monat August 1915 ausgestellten Jagdscheine.

Table with columns: Nr., Beginn der Gültigkeit, Name, Wohnort, Jagdschein, Unterschl., Unentgelt.

Wiesbaden, den 3. Septbr. 1915.]

Der Polizei-Präsident. v. Schend.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die städtische Sparkasse 45 Millionen Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Berliner Sparkasse hat bereits für die erste Kriegsanleihe 30 Millionen Mark und für die zweite Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gezeichnet.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft, Berlin, 1000 000 Mark.

Deutsche Telefonwerke G. m. b. H., Berlin, 1000 000 Mark.

R. Stock u. Co., Spiralbohrer-, Werkzeu- und Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Berlin-Mariensfelde, 1000 000 Mark.

Aktiengesellschaft für Elektrizitäts-Anlagen, Berlin, 500 000 Mark.

Lederwerke vorm. Ph. Hof, Spichers in Offenbach 1 Million (das letzte Mal 700 000) Mark.

Frankfurter Maschinenbau - Akt. - Ges. vorm. Pokorny u. Wittelkind in Frankfurt a. M. 1 Million Mark (das letzte Mal 500 000 Mark).

Wederfabrik Leopold H. Kaufmann in Frankfurt a. M. 400 000 Mark (das letzte Mal 350 000 Mark).

Emag, Elektrische Rechinstrumente-Apparate und Schalltafelbau-G. m. b. H. in Frankfurt a. M. 500 000 Mark.

Hessische Sanzwirnerlei Cassel Adolf Heyn (Inhaber Theodor und Paul Pfeifferhorn in Frankfurt a. M.) 100 000 Mark.

Viga-Gummi-Werke G. m. b. H. in Frankfurt a. M. wieder 100 000 Mark.

Stadt Kiel 1 Million Mark.

Rheinischer Aktienverein für Suderfabrikation in Asten 1 Million Mark.

Aktiengesellschaft zum Löwenbräu München 500 000 Mark.

Firma H. Rohleder, Barmen, 250 000 Mark.

Die Akt.-Ges. Conrad Tack u. Cie. in Berlin und Burg hat wieder 1 Million Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Firma A. Ehrenreich u. Co. in Düsseldorf zeichnete 500 000 Mark.

Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaffervereins beschloß, auf die dritte Kriegsanleihe wieder 10 Millionen Mark, wie bei der ersten und zweiten Anleihe, zu zeichnen.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation zeichnete 3 Millionen Mark.

Jur. Erleichterung der Kriegsanleihezeichnungen. Beschloß der Bürgermeister von Straßburg im Eink. den städtischen Beamten einen Gehaltsvorzuschuß bis zur Höhe eines Vierteljahrsgehalts anzuweisen.

Das Erzbischöfliche Generalsvikariat Köln ersucht mit Rücksicht auf die vaterländische Bedeutung der

Kriegsanleihe und auf die finanziellen Vorteile, die sie bietet, die Kirchenverbände, sich nach Kräften an der Anleihe zu beteiligen, und die Weisheit, nach Möglichkeit in ihren Kreisen für Beteiligung zu wirken. Noch mehr als bei den früheren Anleihen sei es diesmal von Wichtigkeit, daß sich sowohl die Gemeinden, Korporationen und Stiftungen als auch die einzelnen Personen an der Ausbringung der für die weitere Kriegsführung nötigen Mittel in weitestgehendem Maße beteiligen.

Ausländische Wertpapier-Kriegsanleihe. Im Hinblick auf die neue (dritte) Kriegsanleihe machen Großbanken ihre sämtlichen Kunden durch Rundschreiben darauf aufmerksam, daß infolge des zurzeit außerordentlich hohen Standes ausländischer Währungen in vielen Fällen eine verhältnismäßig günstige Verwertung ausländischer Wertpapiere möglich ist. In erster Linie kommen hierfür amerikanische Bonds und Aktien, die verschiedenen skandinavischen, holländischen und schweizerischen Papiere in Frage, für welche sich um Teil ein höherer Erlös erzielen läßt als zurzeit vor Ausbruch des Krieges. Ferner lassen sich auch z. B. italienische und japanische Anleihen zu Kurzen verwenden, die im Anbetracht der Verhältnisse nicht als ungünstig zu bezeichnen sein dürften.

Handelsnachrichten.

Deutsche Rechtsbehörden in Rußland-Polen. Da es sich zeigt, daß die beim Kaiserlich deutschen Bezirksgericht in Lodz zugelassenen Rechtsanwälte nicht imstande sind, alle überaus zahlreich eingehenden Aufträge zu bearbeiten, hat der Deutsch-Rußische Verein beantragt, daß möglichst bald weitere Rechtsanwältinnen zugelassen werden. Diese Stelle bittet deutsche Rechtsanwälte, welche geneigt wären, nach Lodz oder nach Warschau zu gehen, um Anfaße ihrer Adresse.

Landwirtschaft.

Kriegsplanung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wird trotz des Krieges auch in diesem Herbst eine Tagung abhalten, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, über die Erfahrungen des ersten Kriegsjahres ihre Gedanken auszutauschen. Die Hauptversammlung findet in Berlin am Freitag, den 17. September, statt und zwar sind als Verhandlungsgeschäft die Erfahrungen mit der Düngung, insbesondere mit der Stickstoffdüngung im obersaaten Erntefahre und die Erfahrungen in der Viehhaltung im letzten Wirtschaftsjahre aufzuehellen.

Wasserstände am 6. September 1915. Konstanz 3.80, Sigmaringen 2.05, Rehl 2.84, Straßburg 2.82, Mannheim 3.55, Raina 0.08, Bingen 1.87, Rheingau 2.42, Koblenz 2.04, Köln 1.90.

Schriftleitung: Bernhard Grobuis. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grobuis; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Giesinger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rühl; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zurückgekehrt

San.-Rat #271

Dr. Ramdohr.

Gesellschafterin

Dame wünscht für einige Nachmittage d. Woche Betätigung als

bei bescheidenen Ansprüchen an leidender Dame oder Herrn. Gefällige Offerten nach Alexanderstraße 81 erbeten. #2765

Bürovorsteher

Rechtsanwaltsbüro

gesucht. Off. unt. N. 589 an die Geschäftsstelle d. BL erbeten. #769

Offiziermantel und Umhang

zu kaufen gesucht. Off. u. N. 588 an die Geschäftsstelle d. BL #2770

Auf Neu. Gardinen

so wie jede and. Wäsche lief. tabel. 100 Neuwascherei-Richten, Schornsteinstr. 7. Telefon 4074. 4412

Hohmann, Anopplöcher

Setzenstraße 17, Barmen. 2217

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

2491

Direktion der Nassauischen Landesbank.

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nummer 45 des Registers bei der Genossenschaft: „Parkmerie-Einkaufs-Genossenschaft G. m. b. H.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen, daß die Satzung durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. August 1915 geändert ist, und daß an Stelle der ausgeschiedenen Adam Molitor, Wilhelm auf der Springe und Jean Sattler, die Prüfer Willi Durthorn, Alward Schulz und Bernhard Eske, sämtlich zu Wiesbaden, in den Vorstand gewählt worden sind.

Wiesbaden, den 3. September 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister A Nr. 1235 wurde heute bei der Firma: „Lambauer u. Co.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:

Der bisherige Gesellschafter Heinrich Lambauer zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma.

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Wiesbaden, den 2. September 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B Nr. 100 wurde heute bei der Firma: „Wilhelm Behrendt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:

Der Kaufmann Heinrich Kilian zu Wiesbaden ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Wiesbaden Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Veranstalter öffentlicher Lichtbildvorführungen sind verpflichtet, die auf ihre Darbietungen bezüglichen Bekanntmachungen, Plakate und Antrags, welche öffentlich angeschlossen, angeheftet oder ausgestellt werden sollen, vorher der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung vorzulegen.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach § 306 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 3. September 1915.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Roeder das Original aller Bremer Börsenfedern. Beachten Sie die Packung: Rote Banderole u. Kennwort 'Jedem das Seine'. Eigenes deutsches Erzeugnis.

Vornehm wirkende Modelle bringt die Herbst-Mode. Empfehle mich im Anfertigen unter Garantie für beste Ausführung. P. Alt, Damenschneider, Römerlor 7.

Trauben-Kur Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9. Täglich frischer Trauben-Most eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.